

**IMMANUEL**  **GEMEINDE**  
**IM NIEDEREN FLÄMING**  
**Evangelisch-Lutherische Freikirche**

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler  
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

# Unsere lebendige Hoffnung

Predigt über 1. Petrusbrief 1,3-9  
Quasimodogeniti – „Wie die neugeborenen Kinder“ – 2024



---

*„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das aufbewahrt wird im Himmel für euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit, die bereit ist, dass sie offenbar werde zu der letzten Zeit. Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, damit euer Glaube als echt und viel kostbarer befunden werde als das vergängliche Gold, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus. Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit.“*

1. Petr 1,3-9

---

Liebe Gemeinde, „Ich hoffe, dass du recht hast.“ So sagen wir, wenn wir jemandem eigentlich nicht glauben, selbst aber auch keine bessere Lösung haben. „Ich hoffe, es regnet morgen.“ Doch wir sind uns sicher, dass es wieder ein schöner, sonniger Frühlingstag wird. „Ich hoffe, dass die Zeiten bald besser werden und alles wieder normal läuft.“ Doch innerlich stellen wir uns darauf ein, dass es wohl erst schlimmer werden wird, es sich etwas bessert.

Was haben all diese Aussagen gemeinsam? „Hoffnung“ ist hier ein schwaches oder leeres Wort. Man könnte fast sagen, wenn wir heutzutage von „Hoffnung“ reden, dass es sich eher um etwas handelt, was wir uns wünschen, von dem wir aber nicht wirklich ausgehen, dass es Wirklichkeit wird. Weder rechnen wir damit, dass mein Gesprächspartner vom Anfang recht hat, noch dass es regnet, geschweige denn damit, dass irgendetwas besser wird. Uns schwant, dass unsere Wünsche wohl nicht Wirklichkeit werden.

Auch unser heutiger Predigttext redet von der Hoffnung, die wir als Kinder Gottes haben. Ist das auch ein schwaches oder leeres Wort? Oder ist an dieser Hoffnung etwas dran? Ostern zeigt uns, wie Gott unsere ganze Welt auf den Kopf gestellt hat. Jesus, der am Karfreitag gekreuzigt wurde, ist auferstanden. Er hat ein völlig neues, niemals endendes Leben bekommen. Der Tod hat keine Macht mehr über ihn. Die Jünger waren durch die Ereignisse vom Karfreitag völlig entmutigt. Doch nun ist ihr Glaube neu entfacht worden. Warum? Petrus beschreibt es in unserem Text als die *„lebendige Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten“*. Darüber

wollen wir heute gemeinsam nachdenken, über **unsere lebendige Hoffnung.**

**1. Sie ist vollkommen gewiss.**

**2. Sie stärkt uns unser ganzes Leben lang.**

Christen dürfen hoffen! Und diese Hoffnung ist mehr als ein frommer Wunsch. Den Grund dafür, das Fundament, auf dem diese Hoffnung ruht, zeigt uns Petrus zuerst:

*„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten...“*

Wir loben Gott, weil er etwas tut. Gott, der himmlische Vater, hat uns wiedergeboren. Die Wiedergeburt – oder auch die neue Geburt – ist eines der großen Themen der Bibel. So sagt Jesus zu Nikodemus:

**Joh 3,5:** *„Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“*

Und der Apostel Paulus schreibt an Titus:

**Tit 3,5:** *„Er machte uns selig – nicht um der Werke der Gerechtigkeit willen, die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit – durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im Heiligen Geist.“*

Die Wiedergeburt geschieht zuallererst durch die Taufe. Wie ein Mensch durch seine Eltern und dann vor allem

durch seine Mutter das Leben geschenkt bekommt, wenn er geboren wird; so schenkt Gott uns durch das Wasser und das Wirken des Heiligen Geistes in der Taufe ein weiteres Leben, ein neues, niemals endendes Leben. Weiter heißt es bei Jakobus:

**Jak 1,18:** *„Er hat uns geboren nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, damit wir Erstlinge seiner Geschöpfe seien.“*

Und Petrus schreibt im 3. Kapitel:

**1. Petr 1,23:** *„Denn ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da bleibt.“*

Petrus und Jakobus schreiben davon, dass das lebendige Wort Gottes uns diese neue Geburt ebenfalls schenkt. Hier nun schreibt der Apostel davon, dass wir wiedergeboren werden *„durch die Auferstehung Jesu Christi“*. Taufe, Wort und Auferstehung – sie alle sind mit unserer neuen Geburt verbunden. Im Römerbrief bringt der Apostel Paulus alle diese Gedanken zusammen:

**Röm 6,4f:** *„So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln. Denn wenn wir mit ihm verbunden und ihm gleich geworden sind in seinem Tod, so werden wir ihm auch in der Auferstehung gleich sein.“*

Die Taufe tötet uns, unseren alten Menschen und sie macht uns zugleich lebendig. Sie weckt den neuen Menschen in uns auf, der zu Gott gehört. So haben wir direkten Anteil an der Auferstehung Jesu zu Ostern. Erst werden wir als Menschen geboren, dann noch einmal durch den Heiligen Geist, der sich an das Wort und das Wasser der Taufe gebunden hat, um diesen Tod und diese Auferstehung, dieses neue Leben in uns zu wirken.

Was ist die Ursache, der Grund, dieser neuen Geburt? Wir sind immer versucht zu denken: Das bin ich. Ich habe eine Entscheidung für Jesus getroffen; ich habe Jesus mein Herz gegeben. Und so antworten viele Christen auf die Frage: „Bist du wiedergeboren?“ „Ja, ich bin wiedergeboren, weil ich entschieden habe, Jesus mein Leben zu geben.“ Jeder Mensch neigt dazu, genau diese Antwort zu geben.

Doch schauen wir genau hin, wer nach Petrus, wer nach Gottes Wort die die Ursache der neuen Geburt ist! *Gott, der Vater* unseres Herrn Jesus Christus hat uns wiedergeboren. *Gott, der Vater*, ist die Ursache. Er allein bewirkt unsere Erlösung. Er ruft uns zu sich, zu diesem neuen Leben, nicht nach unseren Werken, sondern nach seiner großen Barmherzigkeit. Es kommt also nicht auf meine Anstrengungen, meine Verdienste an. Nicht sie führen dazu, dass ich wiedergeboren werde.

Nein, es ist einzig und allein die Barmherzigkeit des Herrn, die mir diese neue Geburt gibt. Und deswegen ist unsere Hoffnung auch gewiss. Ich muss mich nicht fragen, ob ich mich richtig entschieden habe, denn Gott hat sich für mich entschieden. Ich muss nicht zweifeln, ob mein Glaube fest und stark genug ist, denn Gott gibt

und erhält ihn mir. Ich muss nicht rechnen und schwitzen, ob ich genug getan habe, denn Gott tut alles für mich.

Diese Gewissheit wird noch fester, wenn wir noch etwas erkennen. Ich bin wiedergeboren von etwas: vom Tod, von meiner alten, sündigen Art, von all den Dingen, die ich von Adam geerbt habe. Und ich wurde in etwas Neues geboren, in das neue Leben, das ich in Christus habe. Deswegen habe ich Hoffnung, eine lebendige, feste, sichere Hoffnung. Jesus lebt, deswegen lebt auch meine Hoffnung. Und ich habe ein Erbe, das auf mich wartet, meine leibliche Auferstehung; ein nicht endendes Leben an der Seite Gottes, in seiner neuen Schöpfung.

*„...die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit, die bereit ist, dass sie offenbar werde zu der letzten Zeit.*

Wir werden bei dieser Hoffnung durch Gottes Macht erhalten, durch den Glauben. Das sind wir als Kinder Gottes, wir sind Glaubende. Was ist Glauben? Glaube ist das Gegenteil von Werk. Glaube bedeutet nicht etwas zu tun, sondern auf das zu vertrauen, was *Gott* getan hat. Glaube heißt, seinen Zusagen zu vertrauen, weil wir wissen, dass sie wahr sind. Durch die Macht Gottes, werden wir durch den Glauben bewahrt zur Seligkeit. Und diese Seligkeit ist jetzt schon bereit. Offenbart wird sie, wenn Jesus wiederkommt. Das ist das Fundament, auf dem wir unsere Hoffnung aufbauen. Dieses Fundament ist unerschütterlich, komme, was da wolle. Das ist

unsere lebendige Hoffnung. Diese Hoffnung **stärkt uns unser ganzes Leben lang.**

Im zweiten Teil unseres Textes geht es um das hier und jetzt. Wir haben diese Seligkeit. Sie ist bereit öffentlich gemacht zu werden. *Dann* werden wir uns freuen. Achten wir auf den Gegensatz, den Petrus uns nun zeigt.

*„Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen...“*

Wir haben diese Freude schon jetzt, während wir warten. Aber *nun*, für eine kleine Zeit (Jesu Worte Joh 16,16-19) gibt es die unterschiedlichsten Anfechtungen oder Probleme. *Dann* gibt es Freude für uns, aber *jetzt* trauern wir eine kleine Weile. Wann haben wir Freude und wann Traurigkeit? Das ist die Frage. Wir leben hier mit beidem. Aufgrund der Gaben, die Jesus uns gibt haben wir große Freude. Doch wenn wir uns umsehen, haben wir auch Traurigkeit. Der Grund sind die Probleme und Schwierigkeiten in diesem Leben.

Und wir leben gerade in einer Zeit, in der uns das besonders deutlich gemacht wird. Wir sind Kinder Gottes, Erben des ewigen Lebens, aber wir haben das Ziel noch nicht erreicht. Es gibt viele Schwierigkeiten in unserer gefallenen Welt. Und die letzten Jahre haben uns das allen unübersehbar klar gemacht. Es gab und gibt genügend Not in unserer Welt: Hunger, Elend, Ausbeutung, Krankheit und Tod. Vieles davon haben wir in unserem Umfeld nur am Rand mitbekommen. Vom Krieg sind wir viele Jahrzehnte lang verschont geblieben. Viele Krankheiten sind heilbar oder doch mithilfe von Medikamenten und Therapien beherrschbar. Es gab mehr



Arbeit als noch vor zehn, fünfzehn Jahren. Aber die letzten Jahre waren verrückt: Die Gefahr eines europäischen Krieges, explodierende Preise, so dass mancher den Cent nicht nur zwei-, sondern drei- oder viermal umdreht, ehe er ihn ausgibt.

Für uns ist sehr hilfreich, wie Petrus über solche Dinge redet. Der Apostel macht uns klar: Selbst die Traurigkeit, die wir hier haben, die Anfechtungen und Probleme sind Gaben Gottes im Dienst unserer Seligkeit. Denn die Seligkeit haben wir im Glauben, nicht im Schauen. Wir haben sie in der Hoffnung. Das Leiden in unserem Leben, das Gott zulässt, stärkt unseren Glauben.

*„...damit euer Glaube als echt und viel kostbarer befunden werde als das vergängliche Gold, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus.“*

Petrus vergleicht Leid mit dem Feuer, in dem Gold gereinigt wird. Im Feuer schmilzt Gold. Alle Unreinheiten schweben zur Oberfläche, wo man sie abschöpfen kann. Am Ende bleibt reines Gold übrig. Anfechtungen, Probleme, Krankheiten und Not in diesem Leben sind Gaben Gottes! Sie sind das Feuer für unser Gold, für unseren Glauben. Sie dienen dazu das Gold – unseren Glauben – zu reinigen. Stell dir vor, du bist das Gold, das in den Schmelzofen gelegt wird. Da wird dir richtig heiß! Das ist *keine* angenehme Erfahrung. Aber als Ergebnis davon bist du reiner, nicht dein Leben, sondern dein Glauben.

Dein *Glaube* wird gereinigt und gestärkt. Unsere Hoffnung wird bestätigt; das Vertrauen, das wir haben.

Denn im Leid wird uns unsere eigene Ohnmacht vor Augen geführt. Wenn unser Leben, die Fundamente, auf die wir uns bisher gestützt haben, zusammenbrechen, dann bleibt nur noch Gott, dann bleiben nur noch seine Zusagen, seine Gaben. Dann klammern wir uns nur noch fester an sie.

Stellen wir uns vor: Zwei Leute sitzen im Flugzeug. Einer sitzt ganz vorn. Es kommt zu schweren Turbulenzen. Die Stewardess kommt und gibt ihm einen Fallschirm. Sie sagt ihm: „Halten sie sich fest. Dieser Fallschirm wird ihren Flug angenehmer machen.“ Der andere sitzt ganze hinten. Die zweite Stewardess gibt ihm ebenfalls einen Fallschirm und sagt ihm: „Das Flugzeug stürzt ab! Ohne den Fallschirm werden sie sterben!“

Der erste Mann ärgert sich. Er will seinen Rotwein trinken und seinen Film anschauen. Er sitzt da und ärgert sich immer mehr über seinen Fallschirm. Schließlich legt er ihn ins Gepäckfach. Als das Flugzeug abstürzt, stirbt er. Der Mann, der hinten sitzt, legt den Fallschirm an. Je mehr das Flugzeug sich schüttelt, desto fester zieht er die Gurte seines Fallschirms, weil er weiß: Dieser Fallschirm ist meine Rettung!

So ist es mit unserer Hoffnung, die sich auf Jesus und seine Gaben richtet. Meinen wir, sie seien nur dazu da, uns dieses Leben hier zu erleichtern und besser zu machen, dann finden wir heraus, dass Gottes Gesetz nichts besser, sondern alles schlimmer macht. Doch wenn wir erkennen: Jesu ist für mich und meine Schuld gestorben. Er schenkt mir die Vergebung meiner Schuld. Er schenkt mir sein Leben und die ewige Seligkeit. Er hat mich gerettet und will mich bis zum Ende erhalten. Dann

werden wir uns inmitten des Leides, das wie ein Feuer brennt, das unseren Glauben reinigt, nur umso fester an ihn klammern.

Glaube wird durch deine Schwierigkeiten gestärkt, weil sie dich von dir weg und stattdessen zu Jesus blicken lassen. Sie führen dich ins Wort, wo du Gottes Zusagen liest, zu deiner Taufe, die dir versichert, dass du das ewige Leben hast. Deswegen können wir uns, wenn wir in Schwierigkeiten stecken, darüber freuen, auch wenn uns nicht zum Lachen zumute ist. Denn Glaube, der geprüft wird, führt dazu, dass wir Jesus loben, der für uns gestorben ist – um uns zu retten. Wenn er sichtbar wiederkommt, werden wir ihn sichtbar loben und ehren.

Ist „Hoffnung“ ein schwaches oder sogar ein leeres Wort? Nicht für uns Christen! Denn unsere Hoffnung ist lebendig. Weil sie nicht auf uns ruht, sondern allein auf Gott, auf Jesus und seiner Auferstehung, ruht sie auf einem unerschütterlichen Fundament. Sie gibt uns Vergebung und neues Leben. Damit stärkt sie uns unser ganzes Leben lang. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

- 
1. Jesus Christus herrscht als König, alles ist ihm untertänig, alles legt ihm Gott zu Fuß. Alle Zungen solln bekennen, Jesus sei der Herr zu nennen, dem man Ehre geben muss.
  2. Gleicher Macht und gleicher Ehren, sitzt er unter lichten Chören über allen Cherubim; in der Welt und Himmel Enden hat er alles in den Händen, denn der Vater gab es ihm.
  3. Gott ist Herr, der Herr ist Einer, und demselben gleicht keiner, nur der Sohn, der ist ihm gleich. Dessen Stuhl ist unumstößlich, dessen Leben unauflöslich, dessen Reich ein ewig Reich.
  4. Nur in ihm, o Wundergaben, können wir Erlösung haben, die Erlösung durch sein Blut. Hört's: Das Leben ist erschienen, und ein ewiges Versöhnen kommt in Jesus uns zugut.
  5. Jesus Christus ist der Eine, der gegründet die Gemeinde, die ihn ehrt als teures Haupt. Er hat sie mit Blut erkaufet, mit dem Geiste sie getaufet, und sie lebet, weil sie glaubt.
  7. Zwar auch Kreuz drückt Christi Glieder hier auf kurze Zeiten nieder, und das Leiden geht zuvor. Nur Geduld, es folgen Freuden! Nichts kann sie von Jesus scheiden, und ihr Haupt zieht sie empor.
  10. Ich auch auf der tiefsten Stufen, ich will glauben, reden, rufen, wenn ich auch noch Pilger bin: Jesus Christus herrscht als König, alles sei ihm untertänig. Ehret, liebet, lobet ihn!

LG 276,1-5+7+10

---

Titelbild: Gerd Altmann von [www.pixabay.com](http://www.pixabay.com)